

# Reingard Glehr | Sie kämpft für eine bessere, menschlichere Medizin

Reingard Glehr war die jüngste Allgemeinmedizinerin mit eigener Praxis in der Steiermark: Heute ist sie Mutter, Impf-Testimonial, Kämpferin für Beziehungs- und Allgemeinmedizin. Porträt einer Vielfältigen.

Von Didi Hubmann | 06.14 Uhr, 17. Jänner 2021



[RESENDARTICLE.DO](#)

Ein **Rückblick auf 2019 erklärt schon vieles**: Reingard Glehr hatte mit anderen engagierten Medizinerinnen wie Alexander Moussa im Hartbergerland einen 24/7-Service durch Allgemeinmediziner aufgezogen. In Eigenregie. Das von Ärzten initiierte Projekt wurde **in Österreich viel beachtet**.

Dann kam der neue, von vielen Medizinerinnen anfangs nicht geliebte Ärztereitschaftsdienst. Reingard Glehr klinkte sich ins neue System ein, und fand damals trotzdem versöhnliche Worte: „Man muss dem neuen System eine Chance geben. Es wird jedoch Anpassungen brauchen.“

## Logische Konsequenz

**Gelassenheit** bei heiklen Themen, **Verantwortung** annehmen, ihre **Herzlichkeit**, ihre Art, Beziehungen aufzubauen, aber auch, wie sie **sachlich** und hart in der Sache bleibt: Wenn man mit Freunden von Reingard Glehr spricht, erschließt sich aus deren Aussagen immer ein ähnliches Bild. Dass sie jetzt als **Impf-Testimonial** für die Initiative „Österreich impft“ des Roten Kreuzes gewonnen werden konnte, ist also alles andere als ein Zufall.



Reingard Glehr © (c) APA/GEORG HOCHMUTH (GEORG HOCHMUTH)

## ZUR PERSON

**Reingard Glehr** (8. 5. 1989): Gymnasium Hartberg, Medizinstudium Wien/Berlin, Ausbildung Allgemeinmedizinerin/Steiermark. Seit 2018 Allgemeinmedizinerin in Hartberg; wissenschaftliche Mitarbeiterin Institut für Allgemeinmedizin, Vorstandsmitglied steirische Akademie für Allgemeinmedizin.

Mit vier weiteren Medizinerinnen – MedUni-Wien-Rektor **Markus Müller**, **Ursula Wiedermann-Schmidt** (wissenschaftliche Vorsitzende des Nationalen Impfgremiums), **Herwig Kollaritsch** (Mitglied im Nationalen Impfgremium) und **Eva Höitl** (Leiterin wissenschaftlicher Beirat Akademie für Arbeitsmedizin) – bildet sie ein Team, das die Skepsis gegenüber der Corona-Impfung abbauen soll. Sie sagt: „Menschen, die Zweifel haben, sollen das Gespräch mit dem Hausarzt suchen.“ Nähere Infos: [www.österreich-impft.at](http://www.österreich-impft.at) (<http://www.österreich-impft.at>)

## Lebensentscheidung

Reingard Glehr entstammt einer **Ärztefamilie**: Von **Vater Reinhold** übernahm sie die Praxis für Allgemeinmedizin, ihr Bruder **Mathias** arbeitet als orthopädischer Chirurg, ihr Lebensgefährte **Tobias Schöberl** ist ebenso Mediziner, der die junge Mutter in der Praxis vertritt. Für Glehr ist Allgemeinmedizin zur **Lebensentscheidung** geworden, obwohl sie zuerst zwei Studien „testete“: Medizin und Wirtschaft.

# Man betreibt in der Allgemeinmedizin auch Beziehungsmedizin. Als Hausärztin sieht man den sozialen und familiären Hintergrund und lebt mit den Schicksalen mit.

Reingard Glehr

Im zweiten Studienjahr schwenkte sie auf die Medizin um, und für „ihre“ **Allgemeinmedizin hält sie ein richtiges Plädoyer**. „Weil die Arbeit so vielfältig ist, man in der ganzen Arbeit Beziehungsmedizin betreibt. Und man betreut die Menschen langfristig. Es ist eine soziale Medizin.“

Beim Turnus sei ihr schnell klar gewesen, warum sie in die Allgemeinmedizin wolle: „Im Krankenhaus kann man oft nur punktuell arbeiten, man sieht den weiteren Verlauf der Erkrankung dann nicht so sehr. Bei der Allgemeinmedizin begleitet man die Menschen durch das Leben. **Als Hausärztin sieht man den sozialen und familiären Hintergrund und lebt mit den Schicksalen mit.**“

## Aufholbedarf

Gleichzeitig betont sie, dass es noch Änderungs- und Aufholbedarf gebe: „Ich glaube, dass gerade die **Primärversorgung und die Hausarztmedizin, also jene Medizin, die extrem wichtig für die Menschen ist, noch nicht den Stellenwert in der Politik besitzen, den sie haben könnten.**“

Glehr argumentiert, dass die niederschwellige Medizin, also die Hausärzte, ein **Gesundheitssystem erst „stark machen“**. Sonst würden die Patienten, obwohl es nicht notwendig sei, gleich in kostenintensivere Bereiche wechseln.

## Kämpfen

„Deshalb ist es für mich ein Anliegen, dass wir für die Allgemeinmedizin kämpfen. Ich glaube auch, dass sich die Allgemeinmedizin weiter entwickeln wird und weiter entwickeln muss, **damit diese Form der Patientenbetreuung qualitativ bleibt**“, erklärt sie.

Ihre Vorstellungen sind klar: „Qualität erreicht man in Zusammenschlüssen zwischen den einzelnen Ärzten. **Man schafft mehr im Team als als Einzelkämpfer**. Das funktioniert bei uns in Hartberg einwandfrei, und es ist eine große Erleichterung im Arbeitsalltag, zu wissen, dass mehrere Ärzte auf ein- und dasselbe Problem schauen. Das ist spannend, weil sich daraus immer wieder neue Projekte ergeben.“

## Vision von der Medizin

Ihre Vision, wie sich die Medizin entwickeln wird? „Wir werden in Zukunft bestimmt **mehr mit Telemedizin arbeiten**, da führt kein Weg vorbei“, ist Glehr überzeugt. „Genauso sehr müssen wir aber auch daran arbeiten, dass wir die **menschliche und die Beziehungsmedizin**, zwei extrem wichtige Bausteine, die durch nichts ersetzbar sind, weiter stärken. Denn ein Algorithmus, mit dem ich vielleicht eine Krankheit erkenne, **kann keine Arzt-Patienten-Bindung ersetzen**“, stellt sie trocken fest.

# Ich habe so viel Leid durch Corona gesehen, auch bei Jungen, und so viele Tote. Die Impfung ist die einzige Chance, Richtung Normalität zu kommen.

Reingard Glehr

„Selbst, wenn wir viele telemedizinische Hilfen haben werden, braucht es den Arzt, um individuelle Entscheidungen mit den Menschen zu treffen, die nicht algorithmenbasiert sind.“

## Keine ruhige Kugel

Reingard Glehr **entspannt am liebsten in der Natur**, beim Wandern im Hartbergerland, oder bei Reisen. In der Ausbildung zog es sie sogar nach Tansania, um in einem Krankenhaus zu arbeiten. „Bei diesen Mängeln, etwa an Medikamenten, die es dort gibt, lernt man unser Gesundheitssystem erst richtig zu schätzen.“

Ein weiterer **wichtiger Mosaikstein in ihrem Leben ist die Musik**. „Ich spiele Geige, mit der Familie, aber auch im Orchester oder im Streichquartett.“ Dass der Komponist Johann Sebastian Bach ihr Favorit sei, quittiert sie selbstironisch und mit einem Lächeln: „Ich glaube, das werden nicht alle nachvollziehen können.“

Bei einem anderen, **„Ausgleich“ zu ihrem medizinischen Leben schiebt sie keine ruhige Kugel**: „Mein Vater hauptsächlich, mein Bruder und ich sind Mannschaftsärzte beim Fußballverein TSV Hartberg in der Bundesliga. Wenn Corona es zulässt, dann dürfen wir auch am Spielfeld mitfiebern.“

## Einzigste Chance

Gestern war sie aber in Altersheimen der Umgebung unterwegs, um Corona-Impfungen zu verabreichen. „**Ich habe so viel Leid gesehen, das Corona angerichtet hat. So viele schwere Verläufe, auch bei Jungen, so viele Tote. Die Impfung ist die einzige Chance, Richtung Normalität zu kommen.** Es braucht jetzt einfach eine Versachlichung der Diskussion.“